

# DER ESEL, MEINE ENDURO UND ICH

Eine französische Dramödie lieferte die Idee. Inspiriert von »Mein Liebhaber, der Esel und ich«, begaben sich Thomas Troßmann (Text & Fotos) und Petra Ludowici auf eine zweigeteilte Reise durch die südfranzösischen Cevennen – im Wechsel mit Motorrädern und einem Esel, der viel mehr sein sollte als nur ein vierbeiniger Gepäckträger mit langen Ohren.



Mit freundlicher Genehmigung  
der Zeitschrift

**TOUREN  
FAHRER**

[www.tourenfahrer.de](http://www.tourenfahrer.de)

Weitere Tests und Reportagen  
finden Sie in unserem  
Online-Archiv.

*Klassiker: Bevor wir in die  
Cevennen starten, lassen wir uns  
die Ligurische Grenzkammstraße  
natürlich nicht entgehen.*





ES GILT, EINE MENGE NICHT  
FALSCH ZU MACHEN. ZUR  
EINWEISUNG HABEN WIR  
EINEN YOUTUBE-LINK ZU  
EINER »ESEL-BEDIENUNGS-  
ANLEITUNG« ERHALTEN



*GPS oder Esel? Bei  
Orientierungsproblemen  
lieber Letzterer.*

**W**as tun wir, wenn der Esel null Bock hat? Die mangelnde Lauffreude ihres Langohres trieb die Protagonistin des erwähnten Films bisweilen in den Wahnsinn und wir befürchten das gleiche Problem. Beruhigend ist, dass Petra sich als gute Reiterin mit Pferden auskennt und ich wenigstens auf einige Reisen mit Dromedaren durch die algerische Sahara zurückblicke. Zur Einweisung haben wir einen YouTube-Link zu einer »Esel-Bedienungsanleitung« erhalten. Es gilt, eine Menge nicht falsch zu machen. Wenigstens die Orientierung will ich im Griff haben, erstelle mithilfe der uns ausgehändigten sehr detaillierten IGN-Papier- und digitalen OSM-Karten für jeden Wandertag einen GPS-Track.

Die Anreise in die französischen Seealpen bewältigen wir mit meinem Trans-

porter. Im Städtchen Dronero ist dann erst einmal Motorradspaß angesagt, und zwar in Form der Ligurischen Grenzkammstraße: eine traumhafte Tour bei bestem sommerlichen Wetter und minimalem Verkehr. Einen weiteren Tag endurieren wir über den Tälern von Maira und Varaita. Dann geht es an den Transfer in die Cevennen. Herzlich werden wir bei Sonnenuntergang in unserem ersten Quartier empfangen, dem unweit des Städtchens Génolhac gelegenen »Mas Nouveau«. »Mas« heißen die zur Herberge umgebauten Bauernhöfe. Ein Gemäuer wie aus einem Fantasy-Film. Das Abendessen ist nicht nur südfranzösisch exquisit, wir beziehen auch ein Zimmer, das an Ambiente alles toppt, was Petra und ich in unserem an tollen Unterkünften nicht armen Leben gesehen haben. Allein die Badewanne ist unfassbar: ein ausgehöhlter, fast drei Meter langer und

ursprünglich 3,5 Tonnen schwerer »Hinkelstein«, den die Besitzer des neunhundert Jahre alten Hofes beim Wiederaufbau mit dem Kran in unser Zimmer gehievt haben, bevor das Dach auf die meterdicken Felsmauern kam.

Früh am nächsten Morgen brechen wir auf, haben nur minimales Gepäck an unseren Bikes, denn der Esel soll nicht mehr als je zwanzig Kilo in seinen beiden Packtaschen tragen. Unser künftiger vierbeiniger Gefährte wohnt 25 Kilometer entfernt. Der Empfang durch den Exil-Schweizer Michael ist relaxed. Unter seinen zig Eseln hat er eine Stute namens Ouana für uns ausgesucht, mit 17 Jahren in der Blüte ihrer Jahre, wunderschön gezeichnet und erstaunlich zutraulich. Je eine von Petras und meinen Motorradpacktaschen kommt in Ouanas Behälter, die aus über ein Holzgestell gehängten Leinensäcken bestehen.

Das Maximalgewicht pro Seite unterschreiten wir um einige Kilos, aber es müssen ja noch das täglich in den Herbergen erhaltene Lunchpaket, Trinkwasser, Hufkratzer, Striegel und ein langes Seil zum Anbinden dazu.

Auf der Autofahrt mit Ouana im Anhänger zum Ausgangspunkt der ersten Wanderetappe führt uns Michael in die Esel-Psychologie ein. Nach der Ankunft im Ort La Bastide-Puylaurent zeigt er uns noch zwei durch Zug rasch zu öffnende Knoten und wie die tägliche Hufpflege sowie das richtige Striegeln, Satteln und Beladen zu erfolgen haben. Auch unser »Angstthema«, wie man Ouana dazu bringt weiterzulaufen,



*Hinkelwerk: Die Südabdachung des Mont Lozère ist für Großsteinexperten wie Obelix ein Paradies (g. o.). Tausch: Enduros gegen Esel (o.).*





STEVENSON WANDERTE MIT SEINER ESELIN, UM ÜBER DIE ZURÜCKWEISUNG DURCH DIE FRAU SEINER TRÄUME HINWEGZUKOMMEN

*Mal Romantik, mal Tristesse: Der Nationalpark Cevennen versteht sich auf Stimmungsmache.*

wenn sie nicht will, wird entschärft. Auch wichtig: Will man Nerven und Zeit sparen, darf sie nur bei Pausen und nicht an jedem »leckeren« Busch fressen.

Unsere Wanderoute durchquert das südfranzösische Mittelgebirge von Nord nach Süd und ist als Stevenson-Weg bekannt. Robert-Louis Stevenson, Autor des Buches »Die Schatzinsel«, hatte die Strecke im Jahr 1873 gewählt, als er mit seiner Eselin Modestine zwölf Tage lang und 227 Kilometer weit wanderte, um über die Zurückweisung durch die Frau seiner Träume hinwegzukommen. Romantische Tristesse mag der Grund sein, dass bei Franzosen das Wandern in den Cevennen – mit und ohne Esel – so populär ist.

Mit Vorfreude auf unsere nach den Eselwandertagen geplanten Endurotouren registriere ich, dass dort, wo uns Michael in

die »Wildnis« entlässt, kein Fahrverbotschild steht. Verkehr findet trotzdem nicht statt. Erst nach einer Stunde kommt uns ein Pick-up entgegen, dessen Fahrer uns freundlich lachend grüßt. Ouana läuft sehr angenehm, nicht zu langsam, nicht zu schnell. Ihrem »Test«, ob sie am Wegrand fressen darf, erweist sich Petra als gewachsen. Ein »Allez!«, verbunden mit leichtem Zug am Führstrick, reicht aus.

Zur Mittagspause nehmen wir Ouana das Gepäck ab. Sie ist zufrieden und Anbinden an einem Baum ist eigentlich unnötig, weil sie in unserer Nähe bleibt, wohl auch, um von dem Lunchpaket etwas abzustauben. Couscous ist ihr Favorit und an Petras Tabak würde sie auch gern naschen. Darf sie aber natürlich nicht.

Trotz späten Starts haben wir die rund 17 Kilometer lange erste Tagesetappe um

16 Uhr geschafft. Im uralten »Hotel de Source«, gelegen im Örtchen Chasseradès, wird Ouana mit Futter auf eine Weide entlassen. Als wir sie vor dem Abendessen besuchen, um ihr ein paar von zu Hause mitgebrachte Leckerlis zu geben, empfängt sie uns mit leise gequitschtem »Iiaaaa«. Wir loben und streicheln sie. Am meisten mag Ouana es laut Michael, wenn man ihren Kopf beim Kraulen auf die Schulter legt. Ganz schön schwer, so ein Eselschädel!

Der zweite Eselwandertag ist kein Kindergeburtstag: fast doppelt so weit wie der erste und neunhundert Höhenmeter rauf und sechshundert runter. Die Wege sind so steil und ausgewaschen, dass ich Ouana anschiebe, wenn sie sich sehr plagt. Zusätzlich zur Mittagsrast legen wir noch zwei kurze Pausen ein, die nicht nur unsere Eseldame braucht. Zwischen den bewal-

deten Abschnitten bieten sich geradezu meditative Ausblicke auf die vom Herbst wunderschön kolorierten Cevennen-Hügel und -täler. In den Dörfern, die wir passieren, finden wir oft nur verlassene Gebäude und Ruinen vor, und zwar aus so gewaltigen Felsquadern, dass man glauben könnte, hier hätten einst Riesen gelebt. Ohne meine GPS-Tracks würden wir uns mehrmals »verirrt« fühlen. Enduristisch verlockend sind die letzten Kilometer vor unserem Ziel: ein steiler Singletrail mit engen Spitzkehren »Hier fahren wir hoffentlich später nicht!«, reagiert Petra auf meinen Ausruf » Geile Enduro-Strecke!«

Ouana muss kurz vor dem Ziel ein wenig gebremst werden. In unserer Herberge »La Remise« im Dorf Le Bleymard erwartet sie ein »Zimmer« im Geräteschuppen neben ihrer Weide. Nach einem sensationell

*Spielstraße? Unsere Eselin ist aber auch hinuntergelaufen – Vialas (g. o.).*

*Um den Huf gewickelt: Ich lasse Ouana viel zu oft naschen (o.).*

Mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift  
**TOURENFAHRER**  
 www.tourenfahrer.de  
 Weitere Tests und Reportagen finden Sie in unserem Online-Archiv.





WEITLÄUFIG UND BUNT  
WIRKT DIE LANDSCHAFT WIE  
EIN IMPRESSIONISTISCHES  
GEMÄLDE AUF UNS



*Mittelalterlich: Brücke  
über den Tarn (o.).  
Mittelerd-alterlich:  
Sommet de Finiels,  
höchster Gipfel des  
Mont Lozère (o. r.).*

guten Abendessen – selbst die kleinste Herberge ist in den Cevennen anscheinend ein Gourmettempel – sagen wir Ouana gute Nacht. Auch diesmal quietscht sie bei unserem Anblick ganz sanft.

Der dritte Wandertag soll die Königs-etappe des Stevenson-Trails sein, denn von Le Bleymard sind es rund tausend Höhenmeter bis hinauf auf das Bergmassiv des Mont Lozère, dann nochmals sechshundert hinunter zu unserem heutigen Ziel, Finiels. Es ist windig und neblig. Beim Anstieg über den nur von Machia-Gestrüpp bewachsenen Hang wird die Sicht schlechter, der Wind heftiger. Die Atmosphäre ist ein wenig mystisch – auch wegen der alle paar Hundert Meter im Nebel auftauchenden Felsstelen im Hinkelsteinformat, bei denen es sich um alte Wegmarkierungen handelt.

Rund dreißig Höhenmeter unter dem 1699 Meter hohen Sommet de Finiels, dem höchsten Gipfel des Mont Lozère, herrscht plötzlich »Whiteout«. Sichtweite fünf

Meter! Ouana bleibt stehen, macht keinen Schritt mehr. Weder gutes Zureden, Schreien oder Klapse noch Ziehen am Halfter, Schieben von hinten und nicht einmal Leckerlis können die rund dreihundert Kilogramm Lebendmasse in Bewegung setzen. Wir drehen um und Ouana läuft mit uns. Für den Abstieg Richtung Finiels haben wir nur die Himmelsrichtung. An der nächsten Gabelung – Forstweg nach links, steiler Hohlweg geradeaus – möchte ich wegen Sicht den Umweg nach Osten laufen, zur Straße des Col de Finiels. Ouana bleibt erneut wie angewachsen stehen. Erst als ich sie den nach Süden führenden Pfad hinunterführe, geht es weiter. Als der Hohlweg in eine Forststraße mündet, gehen wir nach Westen, stoßen bald auf einen Pfad vom Gipfel des Mont Lozère, wie ein Schild verrät, und auf meinen GPS-Track. Das Wetter klart auf und eine Pause ist überfällig. Unser »Guide« Ouana bekommt ausnahmsweise schon tagsüber Leckerlis,

wir einen Schluck des giftgrünen, genial schmeckenden, 55-prozentige Eisenkraut-Schnapses Verveine aus dem Dorf-laden von Le Bleymard.

Wie an den Vortagen laufen wir um 16 Uhr im winzigen Finiels ein und werden von den Cevennen-Urgesteinen Jacqueline und Mario im »Maison Victoire« empfangen. Ouana erhält eine Wiese. Sieben französische Rucksackwanderer treffen im Laufe des Nachmittags noch ein. »Repas de soir« ist um 18 Uhr. Nach einer allgemeinen Vorstellungsrunde herrscht alsbald eine lockerlustige Stimmung. Meine Ankündigung, in ein paar Tagen mit unseren Motorrädern wieder hierherzukommen, sorgt bei den meisten für Erstaunen, bei Julian, einem jungen Feuerwehrmann aus Marseille, und seiner Freundin Tiffany für Begeisterung. Die beiden fahren selbst Enduros. Ein leckerer Essensgang folgt dem nächsten, dazu gibt es jede Menge Wein und natürlich auch etwas Verveine.

Der vierte Tag unserer Eselwanderung ist der bisher längste. Die Landschaft ist weitläufig, wirkt mit ihren Tausenden von »Hinkelsteinen« und herbstlich bunten Buchenwäldern wie ein impressionistisches Gemälde. Das Schottersträßchen nach Osten wird zum Wanderweg, bringt uns zu einer alten Steinbrücke über den Tarn. Auf einer Wiese machen wir Mittag und nehmen ein Bad in einer kristallklaren Gumpen. Wir treffen mehr Wanderer als bisher, auch Mountainbiker. Ouana legt sich bei einer Pause auf einer Wiese mit dem Hund eines Jägers an, treibt ihn unter ohrenbetäubend lautem »Iiaaaa« in die Flucht.

Unsere heutige Unterkunft ist besonders urig. Eigentlich ist der »Mas de la Barque« oberhalb von Vialas eine Herberge für Wanderer, Pilzsammler und Jäger und mit Schlafsälen ausgestattet. Unser Veranstalter hat eines von drei Doppelzimmern für uns gebucht. Auf ihrer Weide ist Ouana erneut

*Für Motorrad-  
Gourmets: griffiger  
Belag, sympathische  
Kurven, ästhetische  
Leitplanken – auf  
dem Weg zum Col de  
Finiels.*

Mit freundlicher Genehmigung  
der Zeitschrift  
**TOURENFAHRER**  
www.tourenfahrer.de  
Weitere Tests und Reportagen  
finden Sie in unserem  
Online-Archiv.





NOCH AHNEN WIR  
NICHT, WAS WIRKLICH  
VOR UNS LIEGT. ES  
BEGINNT DAMIT,  
DASS SICH DER WEG  
IN LUFT AUFLÖST



allein, Eselwanderungen unternehmen die Franzosen nur in den Sommerferien.

Der letzte Tag: erst tausend Höhenmeter talwärts, dann wieder bergauf in Richtung Ouanas Zuhause, nach meinem GPS-Track nur 19 Kilometer. Wir ahnen nicht, was wirklich vor uns liegt. Es beginnt damit, dass der beschriebene Weg sich im Wald in Luft auflöst. Ich gehe vorsichtshalber ohne Petra und Ouana auf meinem GPS-Track weiter. Nur ab und zu sind zwischen riesigen Felsen alte Spuren zu sehen und an vielen Stellen scheint Wasser den Weg weggespült zu haben. Wir müssten immer wieder über autogroße Felsen klettern und über die Lücken dazwischen springen, denn die wären selbst dann zu schmal für Ouana, wenn wir ihr das Gepäck abnehmen. Ich treffe einen Einheimischen, der



von einem Unwetterschaden berichtet. Auf meiner IGN-Karte zeigt er mir eine Alternativstrecke: über Hochtäler und die schmalsten Stellen der Waldstücke dazwischen. Es sieht machbar aus. So laufen wir etwa einen Kilometer auf einem Reitweg zurück in Richtung Mas de la Barque und dann über eine kilometerbreite Hochfläche. Ouana hat nichts dagegen, zumal wir sie bei Orientierungsstopps fressen lassen, denn wir haben jetzt andere Sorgen als die Esel-Disziplin: Zäune, die im Sommer die hier oben grasenden Rinder vom Wald fernhalten. Mit bloßen Händen und Ästen zwirble ich immer wieder zwischen massiven Pfosten gespannten Stacheldraht auf und zu. Ein Königreich für eine Zange!

Für Mühen und viele Extra-Kilometer entschädigen die märchenhafte Landschaft und die grandiosen Ausblicke. Bei einem Ort namens Gergouze stoßen wir auf den in der Karte als gestrichelte Linie eingezeichneten Pfad und meinen GPS-Track. Der folgende wie die Häuser aus Felsblöcken erbaute Riesen-Kopfsteinpflasterweg bringt uns zum Talgrund. Ouana zeigt langsam Ermüdung, wir erst recht. Der finale Aufstieg über fünf steile und grob geschotterte Serpentinenkürzer zum Eselhof gibt uns den Rest. Gerade als die Sonne untergeht, kommt Mitarbeiterin Suzanne um die Ecke, empfängt uns mit einem »Merci le dieu!«

Es dauert, bis wir ihr oben am Hof unsere Geschichte erzählt haben. Nach dem Abschied von Ouana geht es auf unseren KTM durch die Nacht zu unserem Luxus-

*Schritttempo: Relaxed ist in den Cevennen schon das Motorradfahren, erst recht das Wandern mit einem Esel (l. o. und u.). Siegreich vereint: Im »Maison Victoire« werden Wanderer aller Couleur und Herkunft zu Freunden (o.).*

Mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift  
**TOURENFAHRER**  
www.tourenfahrer.de  
Weitere Tests und Reportagen finden Sie in unserem Online-Archiv.



## WELCHER GENUSS, MIT DEN MOTOR- RÄDERN AN DER »GABELUNG DES GRAUENS« ANZUKOMMEN!

Mit freundlicher Genehmigung  
der Zeitschrift  
**TOURENFAHRER**  
www.tourenfahrer.de  
Weitere Tests und Reportagen  
finden Sie in unserem  
Online-Archiv.

Mas. Noch mehr als über das köstliche Abendessen freuen wir uns über unsere riesige Hinkelstein-Badewanne.

Nach einem Relax-Tag starten wir zur ersten Motorradwanderung. Auf einem nahezu verkehrslosen Sträßchen – die unzähligen Kurven müssen von einem Motorradfahrer entworfen sein – Richtung Col du Finiels. Das Wetter ist weiterhin perfekt und die Cevennen-Landschaft präsentiert sich über dem Tal des Flüsschens Luech mit einer tiefen Schlucht. Wir verlassen die Schräglagen-Orgie auf halbem Weg, denn was nun kommt, dient der Bewältigung eines kleinen »Traumas« von unserem letzten Eselwandertag. Die anfangs noch geteerte Stichstraße bringt uns zum verlassenem Gergouze, Endpunkt unseres Querfeldeinabstiegs vom Mas de la Barque. Welcher Genuss, an der »Gabelung des Grauens« mit unseren Motorrädern anzukommen – zwischen Ende des Querfeldeinabstiegs vom Mas de la Barque und dem unsere letzten Kräfte verschlingenden Felsenpfad ins Tal. Es fühlt sich an wie schwerelos. Wir bleiben eine Weile, rekapitulieren den letzten Wandertag. Eigentlich war er irgendwie der faszinierendste der fünf. Der Fahrspaß auf den Pisten, die wir mit Ouana gewandert sind, ist großartig. Auch wenn wir manches auf unserer Esel-Tour entdecktes Detail nicht mehr bemerken.

Auf dem Mont Lozère ist der Himmel wolkenlos. Hochfahren können wir natür-

lich nur bis zur Passhöhe des Col du Finiels, denn der Weg, den Ouana verweigert hat, ist ausnahmsweise mit Fahrverbotschild und Schranke gesperrt.

Wo ich Ouana am dritten Tag anschieben musste, blockiert ein Lastwagen den Waldweg. Der Fahrer fährt für uns die hydraulischen Stützen ein. Wir zwingen uns zwischen Sattelschlepper und gestapelten Stämmen vorbei. Mit gemischten Gefühlen, denn der hoch beladene Auflieger neigt sich ohne Stützen zur Seite. Doch der Fahrer ruft: »Ça va. Allez!«

Unbeabsichtigt landen wir auf dem Singletrail, den Petra am zweiten Wandertag mit »Hier fahren wir hoffentlich später nicht!« kommentiert hat. Der erste Teil macht ihr Spaß. An einer steilen Bergaufspitzkehre reicht es ihr aber und ich muss nach meiner 1290er auch ihre 790er hochfahren. Unsere Besuche im Maison Victoire und beim Mas de la Barque sind angenehme Pflicht, die Begrüßung ist herzlich.

Unser zehnter Tag in den Cevennen ist der Abschiedstag. Wir gestalten die Rückfahrt nach Ligurien diesmal so, dass der »Schmerz« nicht lange anhält. In der grandiosen Schlucht des Flusses Ardèche baden wir unter dem Felstorbogen Pont d'Arc, übernachten danach in dem malerischen Bergzug der Baronnies Provençales. Über den Mont Ventoux geht es ins Motorradparadies der Haute-Provence, zum

Col Agnel. Auf der Passhöhe sind wir allein. Danach fahren wir hinab nach Dronero. Nach einem letzten Tag in dem hübschen Städtchen steht die finale Heimreise-Etappe im Transporter an. Unterwegs denken wir oft an Ouana. Diese Eselwanderung wird für uns bestimmt nicht die letzte gewesen sein.

*Ça va, Ouana? Genau hier hatten wir mit unserer Eselin pausiert.*



## Allgemeines

Die Cevennen, der südöstlichste Teil des französischen Zentralmassivs, sind ein Karstgebirge mit tiefen Schluchten und Hochebenen. Im Bergmassiv Mont Lozère erreichen sie mit dem Sommet de Finiels eine Höhe von 1699 m. Die Südabdachung dieser eher flach ansteigenden Erhebung ist gekennzeichnet durch eine Vielzahl von zu rundlichen Formen erodierten Granitformationen, was der Landschaft einen mystisch-märchenhaften Charakter verleiht.

## An- und Rückreise

Wir haben unsere Fahrt von Süddeutschland in die Cevennen auf dem Hinweg mit drei Tagen Endurofahren in den Seealpen kombiniert, auf dem Rückweg mit der Überquerung des 2744 m hohen Col Agnel, der wegen des 2022 sehr milden Oktobers noch offen, aber ohne jeden Verkehr war.

## Eselwandern

Der schottische Schriftsteller Robert Louis Stevenson setzte den Cevennen in seinem 1879 erschienen Buch »Reise mit dem Esel durch die Cévennes« ein literarisches Denkmal. Heute erfreut sich der von Stevenson damals gegangene Weg großer Beliebtheit bei französischen Wanderern, allerdings nicht unbedingt in voller Länge (zwölf Tage, rund 200 km), sondern so, wie wir es gemacht haben: fünf Tage lang und knapp 100 km weit.

Von den etlichen Anbietern für Eselwanderungen wählten wir das Unternehmen »Wandertouren in Frankreich« (www.wandertouren-frankreich.de). Nach Buchung erhielten wir ausführliche Infos und Links zu YouTube-Videos, die den richtigen Umgang mit einem Esel erklären. Vor Ort wurde dies dann durch

den Betreiber des Eselhofs nochmals am Grautier demonstriert – unabdingbar für Neulinge. Wichtig sind insbesondere richtiges Beladen und gleichmäßige Gewichtsverteilung, unterschiedliche Sattelgurtspannung für Bergauf- und Bergabstrecken, korrekte Fell- und Hufpflege sowie verbale und berührungsmäßige Zuwendung für den Esel, denn darauf legt er Wert! Auch der etwa 300 Grad umfassende Blickwinkel ist zu berücksichtigen, was bedeutet, dass man nur dann hinter dem Esel die Seite wechseln kann, ohne ihn zu erschrecken, wenn man ihn zuvor am Rücken berührt. Natürlich gibt es noch einiges mehr zu beachten. Spätestens nach einem Tag hatten wir die Sache aber im Griff.

## Endurowandern

Die Cevennen sind im Gegensatz zu den Westalpen erst wenig vom Enduro- und 4x4-Tourismus berührt. Sie sind eine landschaftlich sehr reizvolle, von zahlreichen extrem kurvigen Sträßchen und nicht wenigen ungeteerten Nebenstraßen durchzogene Region. Letztere führen zu Dörfern und Höfen, sind deswegen größtenteils nicht gesperrt. Wir sind die von uns bei der Eselwanderung gelaufenen ungeteerten, aber autobreiten Strecken in zwei Tagen abgefahren. Die auf der Esel-Route gewanderten Singletrails haben wir nicht benutzt. Sie wären vom Schwierigkeitsgrad ohnehin zum Teil reinrassiges Sportenduro-Terrain und sind in Frankreich auch ohne Sperrschilder für Enduros streng verboten. Einen dritten Tag sind wir auf sehr genussvoll zu fahrenden und fast verkehrslosen Straßen durch die Cevennen gekurvt. Am vierten und letzten Tag sind wir in das angrenzende Département Ardèche

gefahren – zur legendären Schlucht des gleichnamigen Flusses mit dem riesigen Natursteinbogen Pont d'Arc.

Parallelen zwischen Esel- und Endurowandern finden sich im direkten und intensiven Naturerlebnis abseits des Asphalts und fern des Massentourismus. Dazu die Notwendigkeit, sich gut um das Transportmittel zu kümmern, ebenso die Beschränkung auf wenig Gepäck und last but not least das Glücksgefühl, auf eine so individuelle Art zu reisen.

## Verpflegung / Unterkünfte

Bei der Eselwanderung wurde uns von unseren Unterkünften jeweils ein exzellentes Lunchpaket mitgegeben. Die im Rahmen der Eselwanderung für uns reservierten Unterkünfte befanden sich ausschließlich in winzigen Dörfern, zeichneten sich durch hohes Lokalkolorit aus und verfügten neben passablen Zimmern über Ställe, Weiden und spezielles Futter für die Esel. Da Deutsche hier wohl selten logieren, erst recht nicht mit Esel, wurden wir zwar erstaunt, aber äußerst freundlich behandelt. Des Französischen mächtig zu sein, ist hilfreich.

Nach der Esel-Tour haben wir uns mehrere Tage im »Mas Nouveau« in Génolhac (www.masnouveau.com) einquartiert, einen zur Herberge umgebauten alten Gutshof, in dem man nicht nur stilvoll und luxuriös wohnt, sondern auch isst »wie Gott in Frankreich«. Natürlich gibt es in den Cevennen-Ortschaften an den Hauptstraßen Hotels, Auberges und Chambres d'hôtes en masse.

Nahe der Route liegt in Chamborigaud das TF-Partnerhaus »CCMS – Mas du Seigneur« (www.le-mas-du-seigneur.com). Mehr Infos auch zu weiteren Partnerhäusern für die Anreise finden sich auf www.tourenfahrer-hotels.de.

